Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 53 (1996)

Heft: 1

Artikel: Ehrenamtliche Arbeit in Dänemark

Autor: Ibsen, Bjarne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-993250

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie stellt sich das Problem in andern Ländern dar? Der Däne Bjarne Ibsen berichtet als persönlich Betroffener und als Wissenschaftler aus seinem Land, das allgemein als sehr sportlich angesehen wird. Ein Blick über die Grenze lohnt sich immer.

Bjarne Ibsen

Blick über die Grenze

Ehrenamtliche Arbeit in Dänemark

Wie sieht das dänische Sportsystem aus? Eine kurze Schilderung, bevor wir uns der Ehrenamtlichkeit zuwenden.

Das dänische Sportsystem

In Dänemark treibt die Hälfte aller Erwachsenen und zwei Drittel aller Kinder und Jugendlicher irgend eine Art von Sport. Seit 1964 hat sich der Anteil der Sportausübenden verdreifacht, wobei der Zuwachs insbesondere den Frauen und der älteren Bevölkerung zuzuschreiben ist.

Die populärsten Sportaktivitäten sind individuelle Aktivitäten des Fitness-Sportes. Fussball und Handball geniessen auch grosse Popularität, aber die Ballspielarten haben in den letzten 30 Jahren an «Marktanteilen» verloren. Den grössten Anstieg verzeichnen eine Reihe kleiner und verhältnismässig neuer Sportarten individuellen Charakters.

Die Tradition ist sehr stark, Sport in einem Verein auszuüben. Drei von zehn Erwachsenen und sechs von zehn Kindern treiben Sport in einem Verein. Heute gibt es ungefähr 13 000 Sportvereine und etwa 6000 Firmensportklubs. Die Zahl steigt Jahr für Jahr.

Dachorganisationen

Dänemark hat immer mehrere Sport-Dachorganisationen gehabt, und kulturgeschichtlich gesehen gab es nie eine Einheitsbewegung. Im Unterschied zu den meisten anderen Ländern mit mehreren Organisationen hat die Aufteilung keine politischen, religiösen oder sprachlichen Ursachen wie z.B. in der Schweiz.

Heute gibt es drei Hauptorganisationen, in denen Vereine Mitglied sein können.

Dänischer Sportverband (DIF)

Der DIF ist eine Dachorganisation für Spezialverbände wie Fussballverband, oder Tennisverband. Es ist auch der DIF, der das Recht hat, dänische Teilnehmer für die olympischen Spiele zu nominieren. Der DIF hat mit seinen 1,5 Millionen Mitglieder seine Basis in den grösseren Städten und in den olympischen Sportarten.

Dänische Gymnastik- und Sportvereine (DGI)

Sie hat den Ursprung auf dem Lande, in der traditionellen Volkshochschulbewegung und in einer nationalen Schützenbewegung. Die DGI bestehen nicht aus Spezialverbänden, sondern aus 25 Kreisvereinen, in denen der Hauptteil der Vereine, die Mitglied in den Spezialverbänden unter der Regie des DIF sind, auch Mitglied sein können. Die DGI beschäftigen sich nur mit Breitensport – oder «Volkssport», wie die Organisation es nennt. Die DGI haben etwa 1,5 Millionen Mitglieder.

Dänischer Firmensportverband (DFIF)

Der DFIF ist ein Verband für Sportklubs, die einem Betrieb zugehörig sind. Der DFIF hat etwa 250 000 Mitglieder.

Team Danmark

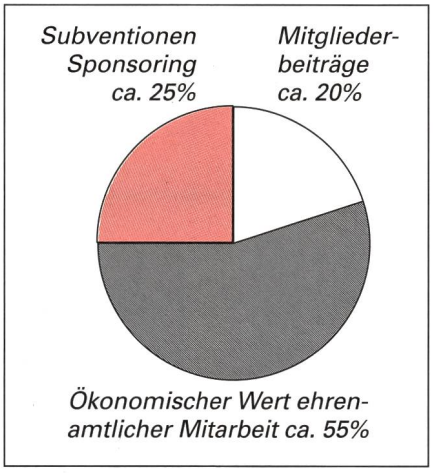
Eine vierte Organisation, Team Danmark, kümmert sich nur um den Spitzensport. Es ist eine halbstaatliche Organisation, die 1985 gegründet wurde, als das dänische Parlament ein Gesetz über den Spitzensport verabschiedete. Team Danmark hat viel bessere Verhältnisse für den Spitzensport geschaffen, u.a. durch direkte finanzielle Zuschüsse, Leistungstrainingszentren und besondere

Bildungsverläufe für junge Leistungssportler.

Finanzen

Die nationalen Sportorganisationen erhalten finanzielle Unterstützung aus dem erwirtschafteten Überschuss von Toto und Lotto. Die Verteilung dieser Gelder ist gesetzlich geregelt. Im letzten Jahr erhielten die Sportorganisationen etwa 600 Millionen dänische Kronen, was ungefähr 125 Millionen Franken entspricht.

Die Gelder, die den grossen Landesorganisationen so zufliessen, gehen jedoch nicht an die Sportvereine. Sie werden von den Gemeinden unterstützt. Die Gemeinden sind laut einem besonderen Gesetz über die Unterstützung von Sport, Kultur, Freizeitaktivitäten und Erwachsenenbildung verpflichtet, die Vereine als gemeinnützige Institutionen anzusehen, und deshalb zu unterstützen. Die Hilfe wird teils in Form von Zuschüssen für die Vereinsausgaben für Räume und Sportanlagen gegeben, teils als direkte finanzielle Beiträge zu den Vereinsaktivitäten. Ferner ist die Gemeinde verpflich-



Anteil der öffentlichen Subventionen an den Ressourcen der Sportvereine. Ehrenamtliche Arbeit ist die wichtigste Ressource.

tet, den Vereinen öffentliche Räume und Anlagen frei zur Verfügung zu stellen. Die Gemeinde ist jedoch nur verpflichtet, Aktivitäten derjenigen Mitglieder zu unterstützen, die unter 25 Jahre alt sind.

Das Ehrenamt in Krise?

Mehrere Untersuchungen aus Deutschland, Norwegen und Dänemark zeigen, dass es vielen Vereinen an Freiwilligen fehlt, und dass die Rekrutierung von Freiwilligen eines der grössten Probleme in den Vereinen darstellt. Ferner zeigt eine neuere deutsche Untersuchung ein Absinken in der Zahl der ehrenamtlichen Leiter in der deutschen Sportwelt auf.

Diese Probleme bei der Rekrutierung und Beibehaltung von ehrenamtlichen Leitern werden meistens damit erklärt, dass «die Leute heutzutage dazu keine Lust haben». Aber das stimmt nicht. Untersuchungen in verschiedenen Ländern haben gezeigt, dass ein sehr grosser Teil der Bevölkerung freiwillige Arbeit leistet. In den meisten wirtschaftlich entwickelten Ländern liegt der Bevölkerungsanteil, der in irgendeiner Form freiwillige Arbeit ausführt, zwischen einem Viertel und der Hälfte der erwachsenen Bevölkerung. In Dänemark leistet etwa ein Drittel der erwachsenen Bevölkerung freiwillige Arbeit, und seit Mitte der 60er Jahre hat sich dieser Anteil mehr als verdoppelt.

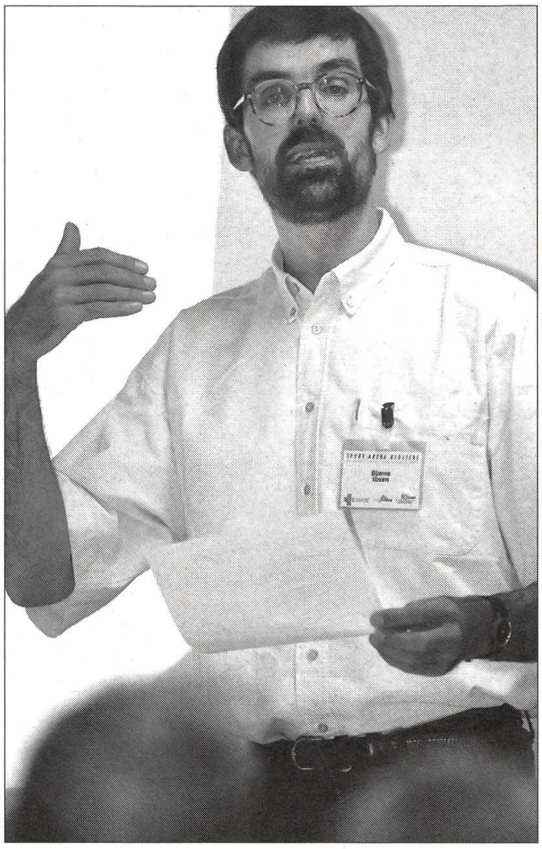
Eigene Untersuchungen ergeben auch ein etwas differenzierteres Bild der Situation bei der ehrenamtlichen Arbeit in den Sportvereinen:

- Die Zahl derer, die eine ehrenamtliche Tätigkeit in einem Sportverein ausüben, ist nie grösser gewesen als heute, vor allem, weil immer mehr Sportvereine hinzugekommen sind. Die Anzahl hat sich seit 1960 verdoppelt, und ein Drittel aller existierenden Vereine ist zwischen 1980 und 1990 gegründet worden. Die neuen Vereine entstehen fast immer auf dem Weg der Freiwilligkeit, und die ehrenamtliche Arbeit spielt in den neuen Vereinen eine viel grössere Rolle als in den alten.
- Die ehrenamtlich tätigen Funktionäre haben eine ebenso lange Amtszeit wie vor 50 Jahren (ein ehrenamtlich tätiges, leitendes Vorstands- und Ausschussmitglied bekleidet im Durchschnitt sein Amt als Vereinsfunktionär 5 bis 6 Jahre).
- Die freiwilligen Mitarbeiter in den Sportvereinen verwenden mehr Zeit für ihre ehrenamtliche Tätigkeit, als bei anderen Formen gemeinnütziger Arbeit (im Durchschnitt 280 Stunden im Jahr).
- Eine steigende Professionalisierung in den Sportvereinen ist zwar eingetreten, aber dieser Prozess ist nicht so fortgeschritten, wie es bei anderen Formen freiwilliger Organisierung oder im Ausland der Fall ist.
- Etlichen Vereinen fehlt es allerdings an ehrenamtlichen Tätigen, und viele Vereine haben Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von neuen Kräften. Allgemein gelingt es aber den Vereinen, die nötigen Personen zu finden.
- Die ehrenamtlich Tätigen sind den Idealen der freiwilligen Arbeit gegenüber sehr «treu», aber ein Teil von ihnen bezweifelt, ob die Vereine in Zukunft auf der Basis von ehrenamtlicher Arbeit funktionieren können.

Ehrenamtlichkeit existiert

Ein steigender Anteil der Bevölkerung nimmt also ein Ehrenamt in einem Verein auf sich, und es sind besonders die Sportvereine, denen dies zugute kommt. Aber gleichzeitig gilt es festzustellen, dass es zwischen den Vereinen grosse Unterschiede gibt. Einige Vereine finden leicht Freiwillige und benutzen keine Mittel für Löhne und Unkostenvergütungen. Andere suchen intensiv und verbrauchen einen Grossteil ihrer Einkünfte für Löhne und Honorare. Eigene Untersuchungen zur ehrenamtlichen Arbeit in den Sportvereinen zeigen, dass man zwischen drei Typen mit unterschiedlichem Grad der Freiwilligkeit unterscheiden muss.

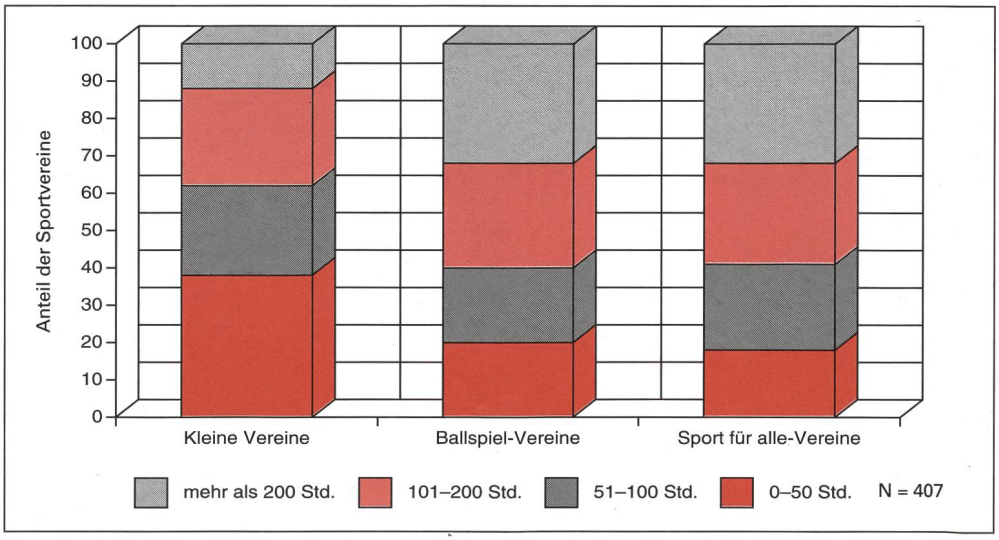
- Den höchsten Grad an Freiwilligkeit findet man in den kleinen Vereinen mit weniger als 100 Mitgliedern, die einer kleinen Individualsportart zugewandt sind. Die wenigsten dieser Vereine geben Geld für Löhne aus.
- Ballvereine (Fussball, Handball usw.) aktivieren auf der einen Seite viele Freiwillige, die viel Zeit für ehrenamtliche Arbeit aufwenden, aber gleichzeitig wendet dieser Vereinstyp auch einen verhältnismässig grossen Teil seiner Einnahmen für Löhne auf.
- Den niedrigsten Grad an Freiwilligkeit finden wir im grossen Sportverein mit über 200 Mitgliedern, die eine der grossen individuellen Fitnesssportarten betreiben (Gymmnastik, Schwimmen, Badminton und Tennis). In diesem Vereinstyp gibt es sowohl relativ wenig freiwillige Arbeit als auch einen recht hohen Grad an Professionalisierung.



Bjarne Ibsen bei seinem Referat «Ehrenamtliche Arbeit in Dänemark». (dk)

Diese Differenzierung der Sportvereine gibt uns gleichzeitig ein differenzierteres Bild der Entwicklung der ehrenamtlichen Tätigkeit in den Sportvereinen seit 1960. Auf der einen Seite fand der zahlenmässige Zuwachs an Vereinen hauptsächlich beim kleinen Sportverein mit dem höchsten Grad an Freiwilligkeit statt. Auf der anderen Seite hat sich sowohl die Zahl der Vereine als auch die Mitgliederzahl in den grossen Vereinen, wo wir heute den niedrigsten

Fortsetzung Seite 14

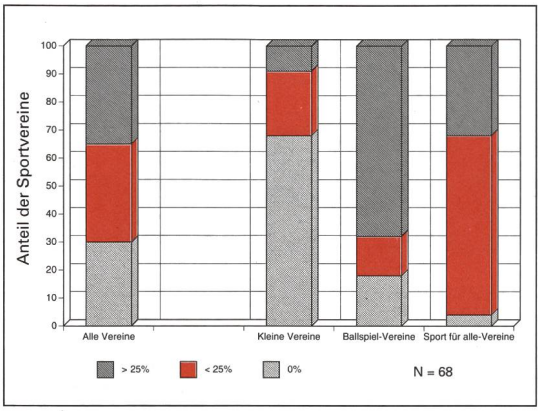


Durchschnittliche Arbeitszeit ehrenamtlicher Mitarbeiter (Stunden pro Jahre) in drei Typen von Sportvereinen.

Fortsetzung von Seite 11
Grad an ehrenamtlich Tätigen finden, verdoppelt.

Wie Freiwillige gewinnen?

Aus vielen verschiedenen Untersuchungen wissen wir eigentlich viel darüber, wie die Rekrutierung stattfindet und was die Menschen dazu bewegt, eine ehrenamtliche Tätigkeit zu übernehmen.



Anteil der Ausgaben, die für Honorare und Entschädigungen in drei Vereinstypen aufgewendet werden.

- Die Menschen haben generell eine positive Einstellung zu der Idee der freiwilligen Arbeit. Eine neue dänische Untersuchung zeigt, dass ein Viertel aller Befragten freiwillige und ehrenamtliche Arbeit leistet, und dass weitere zwei Fünftel dazu bereit wären, falls sie aufgefordert würden. Nur ein Drittel der Befragten sagten direkt nein.
- Freiwillige Arbeit ist keine altruistische, aufopfernde Arbeit. Freiwillige Tätigkeit entspringt in erster Linie der Lebenssituation sowie den individuellen Bedürfnissen und Interessen des einzelnen. Dies kann aber sehr wohl mit idealistischen Motiven verbunden sein.
- Die Rekrutierung geschieht in erster Linie über die nahen sozialen Netzwerke – Familie, Freunde, Arbeit, örtliche Gemeinschaft –, und ein Ehrenamt nimmt man in erster Linie auf sich, weil man dazu aufgefordert wird. Eine dänische Untersuchung zeigt, dass zwei Drittel aller ehrenamtlich Tätigen dazu aufgefordert wurden, eine freiwillige Arbeit zu übernehmen.
- Die Leitungsprobleme lassen sich also nicht damit entschuldigen, dass «die Leute dazu keine Lust haben», und man löst das Problem auch nicht durch Kurse, Ausbildung und Kampagnen. Es handelt sich vorrangig um ein «organisatorisches» Problem.
- Die Fähigkeit der Vereine, neue Führungskräfte zu rekrutieren und die alten festzuhalten, hängt davon ab, wie der Verein funktioniert, wie er sich organisiert, womit er sich beschäftigt. Eigene Studien und mehrere deutsche Untersuchungen haben übereinstimmend eine Reihe von Zusammenhängen zwischen organisatorischen Merkmalen, dem Umfang sowie dem Charakter der freiwilligen Arbeit nachgewiesen.

Freiwillige Arbeit gedeiht am besten in relativ kleinen, einseitig spezialisierten, mitgliedermässig homogenen sowie autonomen Vereinen:

- je grösser der Altersunterschied, desto ausgeglichener die Geschlechterverteilung,
- je unterschiedlicher die sportlichen Interessen der Mitglieder, desto niedriger der Grad an Freiwilligkeit.
- je grösser der Verein, desto niedriger der Grad an Freiwilligkeit,
- je mehr Abteilungen und Sparten und je zentralisierter der Verein, desto niedriger der Grad an Freiwilligkeit,
- je enger der Kontakt zur Gemeinde, desto mehr muss mit anderen Sportangeboten um die Gunst der Mitglieder konkurriert werden,
- je mehr der Verein von Sponsoren abhängig ist, desto niedriger ist der Grad an Freiwilligkeit,

Wenn ein Verein auf der Grundlage von ehrenamtlicher Arbeit betrieben werden soll, muss er sich also in diesem Sinn einrichten:

- kleine Einheiten,
- eine Sportart im Angebot,
- eine einfache, flache Struktur,
- Aktivitäten welche die Mitglieder engagiert.,

Die Entwicklung des Vereins muss auf diese organisatorischen Voraussetzungen für ehrenamtliche Arbeit Rücksicht nehmen, und es ist dabei wichtig, dass die Vereinsleitung die «Krisenzeichen» kennenlernt, bevor es schief geht.

Ziele und Aktivitäten der Vereine

Die wichtigste Voraussetzung für ehrenamtliche Arbeit im Verein ist die Übereinstimmung der Motive und Interessen der Mitglieder mit den Zielen und Aktivitäten des Vereins. Das ist es gerade, was einen «Verein» von einem «Betrieb» unterscheidet, wo die Motive der Mitarbeiter, zur Arbeit zu gehen, oft nichts mit den Zielen des Betriebes gemein haben.

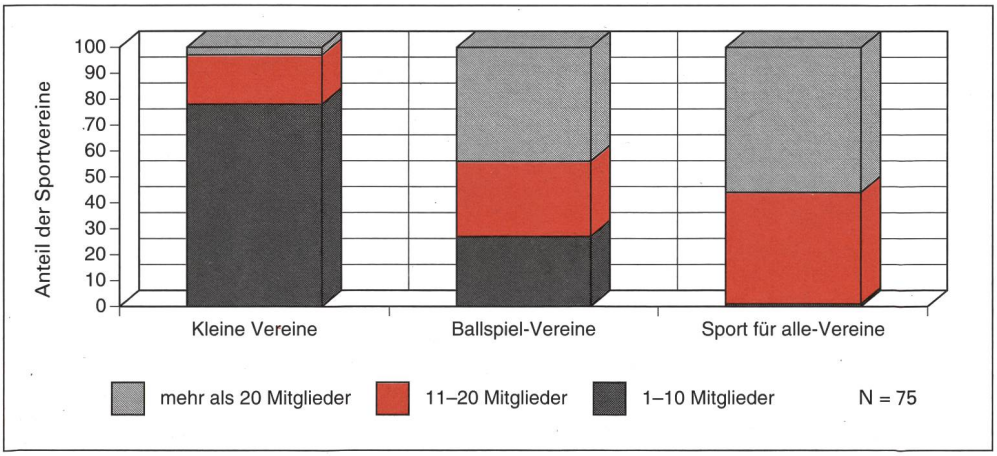
Dagegen ist es für die Bereitschaft zur Ehrenamtlichkeit nicht entscheidend, welche Ziele der Verein hat, solange sie mit den Interessen der Mitglieder zusammenfallen. Völlig unterschiedliche Ziele und Aktivitäten können somit ein Anreiz sein, sich in ehrenamtliche Arbeit zu engagieren. Ob der Verein Leistungssport betreibt oder sich nur mit Breitensport beschäftigt, und ob der Verein nur auf Sport ausgerichtet ist oder breitere sportliche und kulturelle Aktivitäten und Ziele hat, ist ohne nennenswerte Bedeutung für den Grad an Freiwilligkeit.

Struktur der Vereine

Es genügt bei der Rekrutierung von Freiwilligen nicht, dass die Ziele mit den Interessen der Mitglieder übereinstimmen. Die Bereitschaft zum Ehrenamt setzt voraus, dass es Möglichkeiten für Gemeinschaftlichkeit, soziale Anerkenung, Selbstverwirklichung, Wir-Gefühl und Identifikation gibt.

Das setzt voraus:

- kleine Einheiten
- niedriger Grad an Formalitäten
- enge und bleibende, nicht instrumentelle Verbindungen untereinander
- eine dezentrale Beschlussfassungsstruktur



Mitglieder pro ehrenamtlichem Mitarbeiter in drei Typen von Sportvereinen.

- gute Kommunikation,
- grosse Freiheit des einzelnen, selbst Inhalt und Lösung von Aufgaben bestimmen zu können.

Anforderungen

Die Rekrutierung von Funktionären hängt auch von den Anforderungen an die ehrenamtliche Arbeit im Verein ab. Die verschiedenen Arbeitsaufgaben dürfen die vorhandene Kompetenz der Mitglieder nicht überschreiten.

Der Gross-Verein, der von seiner Umwelt besonders abhängig ist, stellt spezifische Anforderungen an seine Funktionäre:

- Organisationserfahrung
- Kompetenz und Qualifikationen aus Bildung und Arbeitswelt
- Kontakte zu und Erfahrungen aus anderen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens.

Diese Anforderungen begrenzen die Wahl derer, die man im Verein brauchen kann, und in vielen Fällen ist die Anstellung von Personen mit diesen spezifischen Qualifikationen notwendig.

Sport- und Vereinskultur

Schliesslich spielt die Sport- und Vereinskultur eine grosse Rolle. Zwischen verschiedenen Sportarten herrschen grosse kulturelle Unterschiede, zum Beispiel:

- bei den zentralen Werten in den betreffenden Sportarten
- bei der Bedeutung des Übungsleiters für die sportliche Qualität
- bei den unterschiedlichen Erwartungen Bezahlung kontra Nicht-Bezahlung
- bei der Konkurrenz aus anderen organisierten Sportangeboten
- bei der Tradition, Mitglieder in die Arbeit miteinzubeziehen.

Diese Unterschiede spielen bei der Rekrutierung von Freiwilligen eine grosse Rolle. In gleicher Weise kann es grosse Unterschiede in der Vereinskultur verschiedener Vereine geben. So herrschen zwischen der Kultur in einem Fussballverein und jener in einem Gymnastikverein grosse Unterschiede. Deshalb ist es wichtig, dass der Verein eine Vereinskultur «signalisiert», die auf ehrenamtlicher Arbeit basiert. Das tut man, indem man offen erzählt, dass Ehrenamtlichkeit die Grundlage des Vereins ist. Das tut man, indem man erzählt, wieviel Positives das Ehrenamt in sich trägt. Das tut man, indem man die Mitglieder bittet, Aufgaben zu übernehmen und indem man für Ideen und die Lust der Mitglieder, neue Pläne zu erproben und Aktivitäten in Gang zu setzen, offen ist. ■

Rekrutierung von Freiwilligen

In einem Betrieb hängt die Entwicklung der Organisation in der Regel davon ab, ob man das nötige Geld beschaffen kann. In Vereinen ist man von einer völlig anderen Ressource abhängig – von der ehrenamtlichen Arbeit. Die ehrenamtliche Arbeit macht zwei Drittel der gesamten Ressourcen in dänischen Sportvereinen aus, und neun Zehntel der Arbeit werden freiwillig/ehrenamtlich geleitet und nicht entlöhnt.

Bei der Rekrutierung von Führungskräften geht es nicht nur darum, eine gewisse Zahl von Funktionären und Übungsleitern zu rekrutieren. Es geht auch darum, Personen mit Engagement, Ideen, Kompetenz und Qualifikationen zu rekrutieren. Die Fähigkeit der Sportvereine, Freiwillige mit völlig verschiedenen Erfahrungen und Kompetenzen für sich zu gewinnen, ist fundamental für die Entwicklung und das Überleben der Vereine. Es ist gerade einer der grossen Pluspunkte bei der freiwilligen Tätigkeit, dass man Personen mit sehr unterschiedlichen Erfahrungen, Qualifikationen, Kompetenzen und Ausbildungen rekrutieren kann. Die Vereine können von einer Vielfalt von Berufserfahrungen und -qualifikationen der Mitglieder profitieren, weil die Funktionäre aus verschiedenen Bereichen der Berufswelt kommen.

Die Vereine rekrutieren nicht «Mitarbeiter» durch Stellenanzeigen mit Informationen über die gewünschten Qualifikationen, und sie stellen nicht Leute mit einer spezifischen Ausbildung ein, die gerade auf dieses Arbeitsfeld zielt. Das bedeutet jedoch, dass die Vereine sich darauf einrichten müssen, die Qualifikationen der Funktionäre und Übungsleiter zu dem gegebenen Zeitpunkt zu akzeptieren. Sie können nicht immer damit rechnen, dass ihre Leiter gerade die gewünschten Qualifikationen besitzen, und die «Kunst» liegt darin, die verschiedenen Qualifikationen auszunutzen. Es geht aber auch darum, den Verein so attraktiv zu gestalten, dass Leute mit Engagement, Ideen, Kompetenzen und Qualifikationen Lust bekommen, in dem Verein ehrenamtlich mitzuarbeiten. Eine gute Rekrutierung hat eine viel grössere Bedeutung als die Ausbildung von Freiwilligen.

«Rekrutierung» ist eigentlich kein guter Ausdruck. Er erinnert zu sehr an das Rekrutieren von Mitarbeitern privater Betriebe und öffentlicher Institutionen. Und damit befindet man sich schon auf einem falschen Gleis. Ideell gesehen sollte die freiwillige Arbeit dem Interesse entspringen, etwas für andere zu tun, dem Wunsch, gemeinsam mit anderen eigene Interessen zu verwalten.

Ein freiwillig Tätiger ist nicht nur eine billige und qualifizierte Arbeitskraft. Das Ehrenamt hat an sich einen Wert. Nicht, weil die konkrete Arbeit besser und wertvoller ist als die Arbeit von Professionellen. Vergleicht man die fachliche Kompetenz des Freiwilligen mit der des Professionellen, fällt dies in der Regel zugunsten des Professionellen aus. Das wäre aber auch der Fall, wenn wir das fachliche Wissen des professionellen Pädagogen über Kinder mit dem Wissen der Eltern vergleichen würden. Auch ehrenamtliche Arbeit kann nicht nur aufgrund der Fachkompetenz beurteilt werden.

Ehrenamtliche Arbeit ist ein wesentlicher Teil der zivilen Gesellschaft – des Teils der Gesellschaft, die ausserhalb des Marktes und des öffentlichen Bereiches liegt. Sie hat eine besondere Bedeutung für die Bildung einer «Moral der sozialen Verpflichtung». Auf der einen Seite hat sich der moderne Mensch von den traditionellen Banden befreit, auf denen sich früher eine Moral für das Handeln anderen gegenüber gründete. Auf der anderen Seite sind wir voneinander und der umgebenden Welt abhängiger geworden, und das macht eine Moral notwendig, die zu gesellschaftlich verantwortungsbewusstem Handeln anleitet. Eine solche Moral hat ihre Wurzeln in der ehrenamtlichen, freiwilligen Arbeit.

Deshalb geht es nicht in erster Linie um Mobilisieren einer grösseren Zahl Freiwilliger. Es geht darum, gute Bedingungen zu schaffen, dass Menschen gemeinsam mit anderen ihr eigenes Leben verwalten und gestalten können.

Ohne Ehrenamtlichkeit gibt es keinen Vereinssport – ohne Ehrenamtlichkeit gibt es keine Gesellschaft.

Bjarne Ibsen